



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 11 (1983)

DOI: 10.11588/fr.1983.0.51258

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

STÄDTISCHE ELITEN IN TROYES IM 16. JAHRHUNDERT*

Im 16. Jahrhundert war Troyes, die alte Hauptstadt der Champagne, weiterhin Sitz des Gouverneurs der Provinz Champagne et Brie, obwohl Châlons-sur-Marne oder Reims ihr bald den ersten Platz unter den Städten der Champagne streitig zu machen suchten.

An der Grenze zwischen der sogenannten trockenen Champagne (Champagne sèche) und der feuchten Champagne (Champagne humide) gelegen, zählte die Gegend um Troyes nicht zu den reichsten, aber auch nicht zu den ärmsten Regionen Frankreichs¹.

Im Mittelalter fanden in Troyes wichtige und international besuchte Messen statt², die ihre Bedeutung aber durch den Hundertjährigen Krieg verloren hatten. Der günstigen geographischen Situation der Stadt an der Seine – die von hier ab schiffbar war – und dem Schnittpunkt mehrerer Transportwege nach Lothringen, Burgund, Flandern, dem Norden Frankreichs und natürlich nach Paris³ verdankte Troyes jedoch eine wirtschaftliche Renaissance am Ende des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Neue Messen wurden eröffnet, die Handel und Wohlstand förderten⁴. Auch das heimische Gewerbe blühte auf, besonders die Tuchindustrie, die Gerberei und die Papierherstellung⁵. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

* Geringfügig erweiterte Fassung eines Vortrages, gehalten am 29. 12. 1982 auf der Jahrestagung der American Historical Association in Washington, D. C. (USA), Section Urban Society in Sixteenth-Century France.

1 Vgl. die Einleitung von A. N. GALPERN, *The Religions of the People in Sixteenth-Century Champagne*, Cambridge (Mass.) 1976, S. 7–10. Siehe zur Geographie der Champagne allgemein E. MILLET, *Géographie champenoise*, 2 Bde., Reims 1959–1965, und Emile CHANTRIOT, *La Champagne. Etude de géographie régionale*, Paris und Nancy 1906. Über die Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Nutzung in der *bailliage* von Troyes während des Ancien Régime vgl. das Kapitel »La situation économique et sociale en Champagne«, in: Yves DURAND (Hrsg.), *Cahiers de doléances des paroisses du bailliage de Troyes pour les Etats généraux de 1614*, Paris 1966, S. 24–31.

2 Vgl. über die Messen der Champagne im Mittelalter Robert H. BAUTIER, *Les foires de Champagne. Recherches sur une évolution historique*, in: *Recueils de la société Jean Bodin*, Bd. 5: *La foire*, Brüssel 1953, S. 96–147.

3 Vgl. Charles ESTIENNE, *La guide des chemins de France de 1553*, éditée par Jean Bonnerot, Paris 1936 (ND 1978), S. 76f. Über das Straßennetz der Champagne zu Beginn des 17. Jahrhunderts vgl. neuerdings Bernhard KROENER, *Les Routes et les Etapes. Die Versorgung der französischen Armeen in Nordostfrankreich (1635–1661)*. Ein Beitrag zur Verwaltungsgeschichte des Ancien Régime, Münster 1980, bes. S. 60–63 und Kartenheft.

4 Vgl. Théophile BOUTIOT, *Histoire de la ville de Troyes*, 5 Bde., Troyes und Paris 1870–1880 (ND 1977), Bd. 3, S. 258f.

5 Vgl. Louis LE CLERT, *Le Papier, recherches et notes pour servir à l'histoire du papier, principalement à Troyes et aux environs depuis le XIV^e siècle*, Mâcon 1926, S. 98–107.

nahm die Prosperität der Stadt und ihrer Bürger dagegen ab, die Religionskriege und die Wirren der *Ligue* fügten Troyes großen wirtschaftlichen Schaden zu.

Auch bei der Bevölkerungszahl ist nach einer anfänglichen Zunahme ein Rückgang zu beobachten: im Jahre 1500 zählte Troyes 23 649 Einwohner, 1520: 23 805⁶ und 1551 bereits über 37 000; nach diesem Zeitpunkt ist eine ständige Abnahme zu verzeichnen, so daß die Zahl 1649 bei 24 280 und im 18. Jahrhundert nur noch bei rund 13 000 Einwohnern lag⁷.

Troyes lag nur drei Tagesritte von Paris entfernt; dies ermöglichte einerseits gute Kontakte mit der Hauptstadt, andererseits brachte es auch eine enge Überwachung durch die Krone und ihre Zentralinstitutionen mit sich. Der frühzeitige Anschluß der Grafschaft an die französische Krone im Hochmittelalter und die zentrale Lage der Provinz mit ihrer Nähe zur Hauptstadt hatten dazu geführt, daß ständische Vertretungen nicht mehr existierten⁸ und sich auch keine *cours souveraines* – die obersten Gerichtshöfe wie Parlament, *chambre des comptes* (oberster Rechnungshof) oder *cours des aides* (oberster Fiskalgerichtshof) – bilden konnten. In Troyes gab es also lediglich königliche Institutionen der mittleren Ebene: *bailliage*, *présidial*, *prévôté*, *élection*, *grenier à sel*, *cour des monnaies*, *maîtrise des Eaux et Forêts* etc.⁹. Zusammenfassend läßt sich über die Situation von Troyes sagen, daß die Stadt sich trotz günstiger geographischer Lage und einer zu beobachtenden wirtschaftlichen Blüte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wegen der religiösen und politischen Wirren in der zweiten Hälfte dieses Zeitraumes sowie wegen der Nähe zu Paris nicht voll entfalten können.

Während des Hundertjährigen Krieges hatten die Städte und Gemeinden der Champagne in wirtschaftlicher und demographischer Hinsicht besonders zu leiden gehabt. Vor allem der alte Adel, die *noblesse d'épée* oder *noblesse de sang*, war hart getroffen; viele Familien waren ausgestorben oder verarmt¹⁰. Es hatte sich ein soziales Vakuum gebildet, das vielen Stadtbürgern Gelegenheit gab, in die Freiräume vorzustoßen und in Positionen vorzudringen, die eigentlich dem Schwertadel vorbehalten waren. Mit dem geschilderten wirtschaftlichen Wiederaufstieg von Troyes am Ende des 15. Jahrhunderts bildete sich eine städtische Eliteschicht, die von der Herkunft und der Betätigung her bürgerlich war, juristisch jedoch die Zugehörigkeit zum Adelsstand beanspruchte. In den Quellen des 16. Jahrhunderts nahmen die Angehörigen

6 BN: ms. Dupuy 228, fol. 115v°.

7 Vgl. BOUTIOT, Histoire de la ville de Troyes (wie Anm. 4), Bd. 3, S. 231, Bd. 4, S. 497f.

8 Die letzten Provinzialständerversammlungen der Champagne wurden 1358 abgehalten. Vgl. BUIRETTE DE VERRIÈRE, Les Etats de Champagne tenus en 1358, s. l. 1788.

9 Zur Information über diese Institutionen im 16. Jahrhundert siehe Roger DOUCET, Les institutions de la France au XVI^e siècle, 2 Bde., Paris 1948.

10 Vgl. zu diesem Problem E. PERROY, La guerre de Cent Ans, Paris 1945, S. 292, und Philippe CONTAMINE, The French Nobility and the War, in: Kenneth FOWLER (ed.), The Hundred Years War, London and Basingstoke 1971, S. 135–162; Contamine stellt zwar fest, daß das verbreitete Bild eines in völligem Niedergang befindlichen alten Adels in dieser Form nicht mehr akzeptiert wird, weist aber zugleich darauf hin, daß bis heute Lokal- und Regionalstudien fehlen, die eine genauere Vorstellung über die Situation der *noblesse d'épée* im 14. und 15. Jahrhundert geben könnten. Vgl. Philippe CONTAMINE, Points de vue sur la Chevalerie en France à la fin du Moyen Age, in: Francia 4 (1976), S. 255–285.

gen dieser Schicht Titel und Bezeichnungen wie *noble homme* oder *écuyer* für sich in Anspruch, die eigentlich dem alten Adel vorbehalten waren¹¹.

Spätestens seit den Arbeiten von Pierre Imbart de la Tour ist die Vorstellung von einer bürgerlichen Schicht, die in den französischen Städten am Ende des 15. und im beginnenden 16. Jahrhundert einen schnellen sozialen Aufstieg erreicht hatte, allgemein bekannt¹². Dieses Konzept der aufstrebenden Bourgeoisie, die bald eine eigene fortschrittliche Klasse bildete, königliche Ämter erwarb, eine moderne Bürokratie stellte und im Bündnis mit dem König den frühmodernen Staat schuf, der die alten feudalen, repräsentativen und partikularen Gewalten und Kräfte zugunsten einer »absoluten« Monarchie zurückdrängte, ist seit einiger Zeit in Frage gestellt worden¹³. Besonders amerikanische Historiker lehnten auch die These vom Klassenantagonismus zwischen Adel und Bürgertum in jener Zeit ab und behaupteten, daß der König sich nicht auf ein aufsteigendes Bürgertum habe stützen können, da nicht die Bourgeoisie, sondern weiterhin die Aristokratie das dynamische Element der Gesellschaft gewesen sei¹⁴.

Es ist hier nicht der Ort, diese großen Fragen, die den Charakter der französischen Renaissancemonarchie tangieren, zu diskutieren. Berührt werden sollen jedoch einige Punkte, die auch in unserem Zusammenhang nicht ohne Bedeutung sind: wie kann man die bürgerliche Elite in den Städten näher definieren; gehörte sie juristisch und sozial zum Adel; welche Rolle spielte sie für die Wirtschaft, Politik und Kultur in den Städten und welche für die Administration der Krone, d. h. für die Besetzung der königlichen Ämter?

Nicht nur in älteren, sondern auch in mehreren neueren Untersuchungen über einzelne Städte oder Regionen wurde eine Entwicklung beobachtet, die fast überall bemerkt wurde: die Bildung einer Eliteschicht in den französischen Städten an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert¹⁵. Dabei ist jedoch auf regionale Unterschiede bei der Entstehung und Hierarchisierung dieser städtischen Eliten hinzuweisen, die von der Größe, der Bedeutung und dem Charakter der Städte als Handels-, Wirtschafts- oder Verwaltungszentren abhängen. Auch für Troyes ist festzustellen,

11 Vgl. dazu J. TRÉVÉDY, Sur le titre de noble homme, in: *Revue morbihanaise* 6 (1902), S. 130–134. Trévédý zeigt, daß der Titel *noble homme* bis zum Ende des 15. Jahrhunderts den Angehörigen des Schwertadels vorbehalten war, seit dieser Zeit jedoch in breitem Maße von Nichtadligen usurpiert wurde. Gleiches geschah mit dem Titel *écuyer*, der – mit regionalen Abweichungen – ebenfalls kein gültiger Adelsbeweis mehr war.

12 Vgl. besonders das Kapitel »La bourgeoisie«, in: Pierre IMBART DE LA TOUR, *Les origines de la Réforme*, 2 Bde., Melun²1948, Bd. 1, S. 414–462.

13 Dieses Bild des Renaissancestaates wurde von Bernard Guenée als Mythos hingestellt, der von liberalen bürgerlichen Historikern des 19. Jahrhunderts – besonders Augustin Thierry – aus politischen und sozialen Gründen, die aus der damaligen Zeit zu erklären sind, gebildet wurde. Vgl. Bernard GUENÉE, *L'histoire de l'état en France à la fin du moyen âge, vue par les historiens français depuis cent ans*, in: *Revue historique* 232 (1964), S. 331–360, hier S. 332–335. Siehe auch Dietrich GERHARD, *Guizot, Augustin Thierry und die Rolle des Tiers Etat in der französischen Geschichte*, in: *Historische Zeitschrift* 190 (1960), S. 290–310.

14 Vgl. hierzu J. Russell MAJOR, *The Crown and the Aristocracy in Renaissance France*, in: *American Historical Review* 69 (1964), S. 631–645; vgl. allgemein zu dieser Frage Henry HELLER, *The French Nobility and the State in the Late Middle Ages*, in: *Canadian Journal of History* 12 (1977), S. 1–18.

15 Vgl. z. B. René FÉDOU, *Les hommes de loi à la fin du moyen âge. Etude sur les origines de la classe de robe*, Paris 1964, und Bernard CHEVALIER, *Tours, ville royale (1356–1520)*, Louvain/Paris 1975.

daß seit dem Ende des 15. Jahrhunderts ca. 30 Familien eine Führungsschicht bildeten, die ökonomisch, sozial, politisch und kulturell weitgehend tonangebend war¹⁶. In diesem Zusammenhang stellen sich folgende Fragen: wie ist diese Elite zu erfassen, woher stammen die betreffenden Familien, wie haben sie ihre soziale Position erreicht, woher kam ihr Reichtum, welche Ämter und Funktionen bekleideten sie, welches war ihr kultureller Einfluß?

Wie jede Gesellschaft war auch die städtische des 16. Jahrhunderts hierarchisch gegliedert, so daß höhere und niedere Gruppen zu unterscheiden sind. Die vielen Modelle sozialer Schichtung, die von der Gesellschaft Frankreichs im Ancien Régime konzipiert wurden – ob Ständegesellschaft¹⁷, Klassengesellschaft¹⁸, beides zur gleichen Zeit¹⁹, oder ob die von Lawrence Stone als UN-Tower- oder San-Gimignano-Modell bezeichneten Konzepte²⁰ –, sollen hier nicht weiter diskutiert werden. Gekennzeichnet ist die städtische Gesellschaft in Frankreich im 16. Jahrhundert durch die bestehende soziale Ungleichheit, die durch unterschiedliche Subsistenzweise, d. h. durch die Art, den Lebensunterhalt zu gewinnen, bedingt war. Es bestand ein großer Spalt zwischen der Masse der Bevölkerung, die Handarbeit zu leisten hatte, und einem kleineren Teil, der keine Handarbeit verrichtete. Bei dem letzteren bildete sich im 16. Jahrhundert wiederum eine Trennungslinie zwischen denen heraus, die erwerbsorientiert waren, und denen, die ein arbeitsloses Einkommen aus Renten oder immobilem Besitz hatten oder Einkünfte aus öffentlichen Ämtern bezogen. Hierdurch ergab sich eine Rangkristallisation, aus der sich die Existenz sozialer Gruppen herleitet, die durch Personen oder Haushalte gleichen oder ähnlichen Rechts gekennzeichnet waren²¹.

Wie in vielen Städten anderer europäischer Länder im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit²² kann man auch in Frankreich die drei großen Gruppen der Elite, der Mittel- und der Unterschicht erkennen, in denen wiederum verschiedene hierarchisierte Gruppen existierten. Der oben genannte fundamentale Spalt ging mitten durch

16 Vgl. BOUTIOT, *Histoire de la ville de Troyes* (wie Anm. 4), Bd. 3, S. 160ff.

17 Vgl. Roland MOUSNIER, *Les hiérarchies sociales de 1450 à nos jours*, Paris 1969, S. 60–82, und dazu Ettore ROTELLI, *La structure sociale dans l'itinéraire historiographique de Roland Mousnier*, in: *Revue d'histoire économique et sociale* 51 (1973), S. 145–182.

18 Vgl. z. B. Boris PORSCHNEW, *Die Volksaufstände in Frankreich vor der Fronde (1623–1648)*, Leipzig 1954.

19 Vgl. dazu den Diskussionsbeitrag von Albert SOBOUL, in: *L'histoire sociale. Sources et méthodes, Colloque de l'École Normale Supérieure de Saint-Cloud (15–16 mai 1965)*, Paris 1967, S. 28: »S'agissant de la société à l'époque moderne (XVI^e, XVII^e, XVIII^e siècles) j'incline à penser qu'elle est à la fois société d'ordres et société de classes«.

20 Dies sind Modelle, die L. Stone für die soziale Schichtung der englischen Gesellschaft im 16. und 17. Jahrhundert vorgeschlagen hat. Vgl. Lawrence STONE, *Social Mobility in England, 1500–1700*, in: *Past and Present* 33 (1966), S. 16–73. Über die Anwendbarkeit dieser Konzepte auf die französische Gesellschaft des Ancien Régime vgl. Pierre GOUBERT, *L'ancienne société d'ordres: verbiage ou réalité?*, in: Pierre GOUBERT, *Clio parmi les hommes*, Paris/La Haye 1976, S. 281–286.

21 Vgl. dazu Wolfgang MAGER, *Soziale Ungleichheit und Klassenstrukturen in Frankreich 1630–1830*, in: Hans-Ulrich WEHLER (Hrsg.), *Klassen in der europäischen Sozialgeschichte*, Göttingen 1979, S. 66–93.

22 Vgl. dazu Erich MASCHKE, *Die Schichtung der mittelalterlichen Stadtbevölkerung Deutschlands als Problem der Forschung*, in: *Mélanges en l'honneur de Fernand BRAUDEL*, 2 Bde., Toulouse 1973, Bd. 2, S. 367–379.

die Mittelschicht, d. h. zwischen Handarbeit leistenden Handwerkern²³ und Kaufleuten. Darüber stand die Elite, deren Kennzeichen sein konnten: Reichtum, d. h. Verfügung über Besitz und Einkommen; politische Macht durch Ausübung städtischer, kirchlicher und königlicher Funktionen und Ämter; soziale Macht durch Bildung einer kastenartig abgeschlossenen Oligarchie, eventuell durch Zugehörigkeit zum Adel; kultureller Einfluß durch Bildung, eigene schriftstellerische und künstlerische Betätigung oder durch Finanzierung von Auftragsarbeiten im kulturellen Sektor. Weiterhin können als Merkmale schichtenspezifische Mentalitäten gelten, wie George Huppert in seinem Buch über die *bourgeois gentilshommes* gezeigt hat²⁴.

Diese genannten Kennzeichen – mit Ausnahme des letzteren, das zu komplex für diese kurze Darstellung ist – wurden herangezogen, um die städtische Elite von Troyes im 16. Jahrhundert zu erfassen und zu beschreiben²⁵. Nach diesem Verfahren wurden 26 Familien ermittelt, wobei besonders berücksichtigt wurde, ob deren Angehörige königliche Amtsträger oder Vertreter im *corps de ville*, den städtischen Selbstverwaltungsorganen, stellten oder unter den *juges et consuls marchands* vertreten waren, die als Spitzen der Kaufmannsgilden gelten können (vgl. Anlage 1)²⁶.

Der Reichtum dieser Familien läßt sich nur in Ausnahmefällen exakt erfassen. Städtische Steuerlisten, die Anhaltspunkte geben könnten, liegen in größerer Anzahl erst für das 17. Jahrhundert vor. Einen Eindruck vom Wohlstand erhält man jedoch durch die wenigen vorhandenen Nachlaßverzeichnisse (*inventaires après décès*), die Erbteilungsverträge (*partages*) oder durch die Höhe der Mitgift in den Heiratsverträgen (*contrats de mariage*).

Der Besitz setzte sich aus immobilien und mobilen Anteilen zusammen. Neben den großen und oft imposanten Renaissancehäusern in Troyes, die teilweise noch heute zu bewundern sind und die die untersuchten Familien selbst bewohnten, z. B. das *Hôtel de Mesgrigny*, das *Hôtel de Marisy* oder das *Hôtel Mauroy*, besaßen sie mehrere andere Häuser in der Stadt oder in den Vororten, die sie vermieteten. Von Nicolas Hennequin wird z. B. berichtet, daß er während des großen Brandes von 1524 mehr als 60 Häuser verloren habe²⁷. Auch bei der Durchsicht der *partages* stellt man fest,

23 Mit Ausnahme einiger sehr angesehener Handwerke wie z. B. den Goldschmieden oder den Juwelieren, die zur oberen Gruppe der Mittelschicht zählten.

24 George HUPPERT, *Les Bourgeois Gentilshommes. An Essay on the Definition of Elites in Renaissance France*, Chicago and London 1977.

25 Über moderne soziologische Definitionen der Eliten vgl. Thomas B. BOTTOMORE, *Soziale Schichtung*, in: René KÖNIG (Hrsg.), *Handbuch der empirischen Sozialforschung*, Taschenbuchausgabe, Bd. 5: *Soziale Schichtung und Mobilität*, Stuttgart 1976, S. 1–39, bes. S. 12–15. Über das Elitenproblem in Frankreich am Ende des Ancien Régime vgl. Guy CHAUSSINAND-NOGARET, *Une histoire des élites. Recueil de textes présentés et commentés*, Paris 1975.

26 Die in Anlage 1 aufgeführten Zahlen stammen weitgehend aus meiner Untersuchung über »Amt und sozialer Status. Die »élus« in Troyes im 16. und 17. Jahrhundert«, Berlin 1984. Als Quellen wurden herangezogen: genealogische Dokumente aus dem sogenannten *cabinet des titres* der Bibliothèque nationale in Paris, Bestallungsbriefe (*lettres de provision*) aus verschiedenen Serien in den Archives nationales in Paris oder den Archives départementales in Troyes (Aube) und Châlons (Marne). Für die Liste der Bürgermeister und *échevins* von Troyes wurde das Manuskript ms fr 32543 der Bibliothèque nationale benutzt, für die Aufführung der *juges et consuls marchands* der anonym erschienene Artikel: *Juges et consuls marchands de la ville de Troyes de 1565 à 1791*, in: *Annuaire administratif et statistique du département de l'Aube* 1848, S. 59–72.

27 Vgl. Th. BOUTIOT, *Histoire de la ville de Troyes* (wie Anm. 4), Bd. 3, S. 311.

daß zur Erbmasse stets Häuser oder Teile von Häusern gehörten. Man kann schätzen, daß dieser städtische immobile Besitz rund ein Viertel des Vermögens der betreffenden Familien ausmachte²⁸. Neben Häusern und Grundstücken in der Stadt spielte der Landbesitz eine große Rolle. Juristisch ist hier zwischen adligem Land, den allgemein als *seigneuries* bezeichneten Lehen oder *fiefs*, und nicht adligem Land, den *terres en rotures*, zu unterscheiden.

Besonders begehrt bei den Familien war der Besitz adligen Landes, da aus der Bewirtschaftung der *seigneuries* nicht nur Gewinn gezogen wurde, sondern man sich auch mit dem Namen der *seigneurie* schmücken konnte. Dies ging so weit, daß er des öfteren nach wenigen Generationen den Familiennamen ersetzte²⁹. Außerdem bestand die Möglichkeit, durch den Besitz adligen Landes auch den Anspruch auf die Zugehörigkeit zum Adel zu erheben, eine Gelegenheit, die offiziell bis zur Ordonnanz von Blois im Jahre 1579 bestand³⁰. Von den betroffenen Familien besaßen fast alle männlichen Angehörigen eine oder mehrere *seigneuries*, wobei deren Größe allerdings von einigen wenigen Äckern und Wiesen, teilweise nur einem Waldstück oder Teich³¹, bis zu ausgedehnten Gütern reichen konnte. Aufschluß darüber – und auch über die verschiedenen Einkunftsöglichkeiten aus dem Besitz dieser Ländereien – geben einige erhaltene *aveus et dénombremens* (Anerkennung der Lehensrührigkeit und Aufzählung der Lehensteile), die aber auch zeigen, daß viele *seigneuries* durch Erbteilungen zu winzigen Einheiten herabgesunken waren³².

Einige Familien besaßen ein richtiges Schloß mit Wehranlagen, z. B. die de Marisy in Cervet³³ oder die Mauroy in Colaverdey³⁴, bei anderen unterschied sich das Herrenhaus, sofern es überhaupt vorhanden war, nur geringfügig von den übrigen Bauernhöfen.

Der mobile Besitz bestand – neben den zum Teil recht wertvollen Einrichtungsgenständen und Möbeln, Bildern, Schmuck, Bibliotheken etc. – hauptsächlich aus Geldanleihen, die vielleicht 30 bis 50 % des Gesamtvermögens ausmachten. Da es in

28 Im Teilungsvertrag nach dem Tode von Pierre Mauroy 1534 hatte das Gesamtvermögen einen Wert von rund 22 000 livres tournois, der Wert der städtischen Immobilien betrug rund 5000 livres ts. AD Aube: E 411; 31. Juli 1534.

29 Vgl. dazu z. B. Kuno BÖSE, Amt und sozialer Aufstieg: die Familie Guillaume de Chavaudon (16.–18. Jahrhundert), in: K. MALETTE (Hrsg.), Ämterkäuferlichkeit: Aspekte sozialer Mobilität im europäischen Vergleich, Berlin 1980, S. 53–68.

30 Seit den *Etablissements de Saint Louis* galt, daß jeder Erwerber eines adligen Lehens selbst adlig wurde und seine Familie *à la tierce foy*, d. h. bei der Huldigung für dieses Lehen in der dritten Generation. Die Ordonnanz von Blois dagegen bestimmte in Artikel 258: *Les roturiers et non nobles, achetans fiefs nobles, ne seront pour ce anoblis, ni mis au rang et degré des nobles, de quelque revenu et valeur que soient les fiefs par eux acquis.* ISAMBERT, Recueil général des anciennes lois françaises, 29 Bde., Paris 1822–33 (ND 1966), Bd. 14, S. 439.

31 Dies war z. B. der Fall bei der Familie Marguenat aus Troyes, deren Angehörige sich nach dem Besitz eines Teiches *seigneurs de l'Etang-Mercier* nannten. Vgl. LOUIS LE CLERT, Note sur l'Etang-Mercier, in: *Annuaire administratif... de l'Aube* 1899, S. 125–131.

32 Über die verschiedenen *seigneuries* in der Gegend von Troyes, deren Besitzer, Größe und Rechtsstatus, vgl. die ausgezeichnete Zusammenstellung von Alphonse ROSEROT, *Dictionnaire historique de la Champagne méridionale (Aube) des origines à 1790 ... précédé d'une introduction sur l'histoire générale de cette région*, 3 Bde., Angers und Langres 1942–1948.

33 Vgl. dazu Alphonse ROSEROT, *Les Marisy*, in: *Mémoires de la Société académique... de l'Aube* 1876, S. 199–289, hier S. 204 f.

34 AD Aube: E 425; Sept. 1555.

Troyes im 16. Jahrhundert weder Banken noch professionelle Geldverleiher gab, waren Kreditsuchende darauf angewiesen, von reichen Bürgern Geld zu borgen. Bei diesem Kreditgeschäft unter Privatleuten waren Renten am beliebtesten, die durch Häuser oder andere Liegenschaften abgesichert wurden. In den *inventaires après décès* umfaßt die Aufstellung dieser Geldgeschäfte häufig mehrere Seiten. Aus ihnen wird deutlich, mit wem und in welcher Höhe die Transaktionen getätigt wurden. Anleihen an die Stadt waren weniger attraktiv, da Troyes einige Male in finanzielle Schwierigkeiten geriet und in Krisenzeiten oder bei besonderen Gelegenheiten die reichen Bürger sogar zu Zwangsanleihen, *emprunts forcés*, bewegen mußte³⁵.

Steigender Beliebtheit erfreuten sich im Laufe des 16. Jahrhunderts Staatsanleihen, besonders die berühmten *rentes sur l'hôtel de ville de Paris*³⁶. In den *Pièces originales* der Bibliothèque nationale lassen sich eine Fülle von Quittungen über die Zahlung von Zinsen – die meist um 8% lagen – aus solchen Staatsanleihen finden.

Auch der Besitz königlicher Ämter, die trotz öffentlicher Kritik käuflich erworben wurden, war ein Bestandteil des Reichtums. Leider sind wir nur unzureichend über die Höhe der Kaufpreise informiert, da Kaufverträge über wichtigere königliche Chargen erst seit dem Ende des 16. Jahrhunderts in den Notariatsakten erscheinen.

Die Frage, die sich im Anschluß an diese Ausführungen zwangsläufig stellen muß, ist die nach der Herkunft dieses Reichtums oder Vermögens. Eine Antwort führt direkt zu dem Problem der sozialen Herkunft der städtischen Elitefamilien.

Geht man davon aus, daß Titel Kennzeichen des sozialen Ranges waren, muß man zu dem Ergebnis kommen, daß die Mehrzahl der hier interessierenden Familien zum Adel zählte, denn in den Originalurkunden legten sie sich Titel wie *noble homme* oder *écuyer* zu. Diese Titel, die nach Ansicht der Genealogen oder Adelstheoretiker späterer Zeiten noch im 16. Jahrhundert eindeutig die Zugehörigkeit zum Adel kennzeichneten³⁷, gehen aber häufig einher mit Bezeichnungen wie *marchand*, *bourgeois*³⁸ oder *marchand bourgeois*³⁹. Da jedoch viele Betätigungen im Ancien Régime, besonders die in Handel und Gewerbe, unvereinbar waren mit der Zugehö-

35 Z. B. die Zwangsanleihe vom 12. Juli 1512, zu der u. a. der Bürgermeister Claude Molé 100 livres ts, François de Marisy 50 livres und Pierre Mauroy 35 livres beitrugen. Arch. Troyes: A 4.

36 Vgl. dazu Bernard SCHNAPPER, *Les rentes au XVI^e siècle. Histoire d'un instrument de crédit*, Paris 1957.

37 Vgl. z. B. Gilles A. LA ROQUE DELA LONTIÈRE, *Traité de la Noblesse...*, Paris 1678, S. 263f. Der Hofgenealoge Chérin ließ im 18. Jahrhundert die Bezeichnung *noble* oder *noble homme* als Adelsbeleg für mehrere französische Provinzen – darunter jedoch nicht die Champagne – und den Titel *écuyer* als Adelsbeweis für das gesamte Königreich gelten. L. N. H. CHÉRIN, *Abrégé chronologique d'édits...* concernant le fait de Noblesse..., Paris 1788, S. XXXIf.

38 Bei der Bezeichnung *bourgeois* ist zu berücksichtigen, daß sie im 16. Jahrhundert noch nicht die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe kennzeichnete, wie es der moderne Gebrauch der Begriffe *Bourgeois* und *Bourgeoisie* vermuten läßt, sondern nur die Stadtbürgerschaft und den Genuß der damit verbundenen Privilegien. Vgl. dazu Joseph DI CORCIA, *Bourg, Bourgeois, Bourgeois de Paris from the Eleventh to the Eighteenth Century*, in: *Journal of modern history* 50 (1978), S. 207–233.

39 In einem Vertrag vom 31. Januar 1476/77 wurde z. B. Nicolas Hennequin, *seigneur de Vaubercey*, gleichzeitig als *écuyer* und *marchand drapier* bezeichnet. Bibl. Troyes: ms 2894, n° 6. Im 18. Jahrhundert beklagte sich der Hofgenealoge Chérin über diese Konfusion der Titel in den Urkunden. Über die Familie Mauroy aus Troyes schrieb er: »Pierre Mauroy... partagea la succession (de Pierre Drouot)... avec Pierre et Michel Drouot ses beaux-frères par acte de 1505. Cet acte offre une singularité sur les qualifications dont on trouve peu d'exemples hors de la Province de Champagne: Pierre Mauroy et Pierre Drouot son beaupère y sont qualifiés Ecuyers et Pierre et Michel Drouot y sont qualifié l'un marchand drapier et l'autre marchand épicier...« BN: Chérin 132 (Mauroy), fol. 3v°.

rigkeit zum Adel und die *dérogeance*, den Verlust der Adelsprivilegien, zur Folge hatte⁴⁰, muß die sorglose Zusammenstellung von Adelstitel und damit inkompatibler Berufsbezeichnung verwundern. Die Zeitgenossen in Troyes schienen also wenig Wert darauf gelegt zu haben, die Zugehörigkeit zu Stand und Beruf miteinander in Einklang zu bringen. Dies sollte ihren Nachkommen noch großen Kummer bereiten, die im 17. und 18. Jahrhundert während der allgemeinen Adelsrevisionen, den *recherches de noblesse*, Originalurkunden beizubringen hatten, um ihre seit Generationen anwährende Adelszugehörigkeit zu beweisen. Sie waren häufig gezwungen, Titel und Bezeichnungen fälschen oder ändern zu lassen⁴¹.

Die Zeitgenossen des 16. Jahrhunderts in Troyes scheinen jedoch diese Inkompatibilitäten wenig gestört zu haben. Daraus kann man folgern, daß die Adelszugehörigkeit wohl noch keinen Wert für sich darstellte, sondern nur insofern wichtig war, als sie mit handfesten Privilegien verbunden war. Dies beweisen viele Urteile verschiedener Gerichtshöfe, in denen es um Ab- oder Anerkennung der Adelsvorrechte ging. Da die Bewohner der Stadt Troyes von der Zahlung der *taille*, der wichtigsten direkten Steuer, ausgenommen waren, ging es vor allem um die Befreiung von den indirekten Steuern, den *aides*, sowie einiger anderer Abgaben. So gab es Anzweiflungen der Adelszugehörigkeit von einigen der Elitefamilien immer dann, wenn die Steuerpächter der indirekten Steuern die Privilegien bestritten. In den dann folgenden Prozessen hatten diese Familien ihre adlige Herkunft zu beweisen. Dies war jedoch relativ einfach, da sie lediglich Zeugen beizubringen hatten, die in einer mündlichen Aussage bestätigen mußten, daß nach ihrem Wissen die besagte Familie schon immer als adlig galt und ihre Angehörigen stets adlig gelebt hatten. Die Richter, die in den meisten Fällen der gleichen sozialen Gruppe entstammten wie die betroffenen Familien und häufig mit ihnen verwandt waren, bestätigten dann fast ausnahmslos deren Adelszugehörigkeit und wiesen die Forderungen der Steuerpächter als unbegründet zurück, obwohl diese meist fundiert waren. Tatsächlich stammten fast alle betroffenen Familien aus dem handel- und gewerbetreibenden Bürgertum, viele ihrer Angehörigen betätigten sich weiterhin als *marchands*. Wie konnten sie dann jedoch Adelsansprüche stellen?

Hier ist zunächst vorzuschicken, daß die Möglichkeiten sozialer Mobilität – d. h. des sozialen Aufstiegs innerhalb des Dritten Standes oder vom Dritten Stand in den Adel – im 16. Jahrhundert relativ einfach und durchaus nicht so selten waren, wie von einigen Historikern angenommen wird⁴². Immerhin war der Aufstieg binnen

40 Vgl. zu dem Problem der *dérogeance* Gaston ZELLER, Une notion de caractère historico-social: la *dérogeance*, in: DERS., Aspects de la politique française sous l'Ancien Régime, Paris 1964, S. 336–374, sowie Etienne DRAVASA, Vivre noblement. Recherches sur la *dérogeance* de noblesse du XIVe au XVIe siècle, Bordeaux 1965.

41 Ein gutes Beispiel hierfür liefert die Familie de Vienne. Über viele Urkunden aus dem 16. Jahrhundert, die während der Adelsrevisionen im 17. Jahrhundert eingereicht wurden, schrieben die Hofgenealogen »faux«, »très faux« oder z. B. über ein Testament: »Ce testament (du 29 janvier 1505) a été fait sur un parchemin que l'on a graté tout du long et dont on a conservé seulement les signatures.« BN: Carrés de d'Hozier 634 (de Vienne).

42 Roland Mousnier z. B. spricht von der Gesellschaft Frankreichs im 16. Jahrhundert als einer »société très stable à chacun des niveaux ... L'on constate que la plupart des familles restent à ces différents niveaux pendant des générations et des générations ...«, Roland MOUSNIER, La France de 1492 à 1559, 2 Bde., Paris o. J. (= Les cours de Sorbonne), Bd. 2, S. 255.

zwei oder drei Generationen von einer bäuerlichen Familie mit obskurer Herkunft zu einem Geschlecht mit angesehenen Mitgliedern des Pariser Parlaments nicht ausgeschlossen, wie das Beispiel der bekannten Familie Pithou zeigt, die aus der Gegend von Troyes stammt⁴³. Sicherlich kann sie nicht als typisch angesehen werden, aber ihr Aufstieg darf auch nicht unbedingt als eine singuläre Erscheinung betrachtet werden.

Die Wege vom Dritten Stand in den Adel konnten dabei folgende sein: 1. Nobilitierung durch den König wegen besonderer Verdienste oder durch den Kauf von Adelsbriefen⁴⁴, 2. Usurpation von Adelstiteln⁴⁵, die hauptsächlich darin bestand, eine Adelsqualität einfach zu behaupten, bis sie nicht mehr bestritten wurde oder durch den Besitz adligen Landes abgesichert werden konnte, 3. Ausübung nobilitierender Ämter, vor allem in den *cours souveraines*⁴⁶. Diese in ganz Frankreich zu beobachtenden Formen des sozialen Aufstiegs vom Bürgertum in den Adel⁴⁷ wurden in der Champagne durch weitere bereichert, hauptsächlich durch die Einheirat in eine adlige Familie. In den meisten *coutumes* der Champagne, dem in den einzelnen *bailliages* schriftlich fixierten Gewohnheitsrecht, wurde garantiert, daß die Adelsqualität auch durch die Mutter übertragen werden konnte nach dem Prinzip: *Ventre affranchit et annoblit*⁴⁸. Die dadurch entstandene sogenannte *noblesse maternelle* wurde zwar im 16., jedoch nicht mehr im 17. Jahrhundert anerkannt⁴⁹. Dies gilt auch

43 Obwohl die Familie Pithou während der *recherches de noblesse* im 17. Jahrhundert behauptete, aus einem uradligen normannischen Geschlecht zu stammen, kam sie tatsächlich aus der Nähe der kleinen Stadt Ervy in der *bailliage* Troyes. Am Ende des 15. Jahrhunderts waren sie hier als *laboureurs* bekannt, Großbauern, die wenigstens über ein eigenes Pfluggespann verfügten. Der Sohn des *laboureur* Pierre I Pithou, Pierre II, machte eine erstaunliche Karriere. Er erhielt offensichtlich eine gute Schulausbildung, studierte die Rechte und wurde in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein bekannter Anwalt (*avocat*) in Troyes. Durch zwei Ehen heiratete er in wichtige und wohlhabende Bürgerfamilien von Troyes ein. Unter seinen Kindern waren unter anderem die beiden berühmten Zwillinge Pierre III und François Pithou, die nicht nur hohe Ämter am Pariser Parlament besaßen, sondern auch zu den führenden Juristen und Autoren ihrer Zeit zählten. Vgl. dazu Pierre-Jean GROSLEY, *Vie de Pierre Pithou, avec quelques mémoires sur son père et ses frères*, 2 Bde., Paris 1756, und BN: Pièces originales 2292 (Pithou) sowie Dossiers bleus 526 (Pithou).

44 Vgl. dazu Jean-Richard BLOCH, *L'anoblissement au temps de François I^{er}. Essai d'une définition de la condition juridique et sociale de la noblesse au début du XVI^e siècle*, Paris 1934.

45 Vgl. dazu Monique CUBELLS, *A propos des usurpations de noblesse en Provence sous l'Ancien Régime*, in: *Provence historique* 20 (1970), S. 224–301.

46 Die Ausübung bestimmter Chargen, vornehmlich an den *cours souveraines*, brachte im 16. Jahrhundert gewohnheitsrechtlich die Zugehörigkeit zum Adel mit sich, legal seit dem großen Edikt vom März 1600. Vgl. hierzu François BLUCHE und Pierre DURYE, *L'anoblissement par charges avant 1789*, 2 Bde., Paris 1962 (*Les cahiers nobles*, 23/24).

47 Vgl. z. B. Jean-Marie CONSTANT, *La mobilité sociale dans une province de gentilshommes et de paysans: la Beauce*, in: *XVII^e siècle* 122, a. 31 (1979), S. 7–20. Vgl. neuerdings zur Adelsproblematik in Frankreich während des Ancien Régime die ausführliche Arbeit von Albert CREMER, *Der Adel in der Verfassung des Ancien Régime*, Bonn 1981 (*Pariser Historische Studien*, 16).

48 In der *coutume* der *bailliage* Troyes heißt es im Artikel 1: *Ceux sont nobles, qui sont yssus en mariage de pere ou de mere noble, & suffit que le pere ou la mere soit noble: posé que l'autre desdits conjoints soit non noble ou de serve condition*. Vgl. Charles Antoine DE BOURDOT DE RICHEBOURG (Hrsg.), *Nouveau coutumier général...*, 4 Bde., Paris 1724, Bd. 3, S. 237.

49 Zur Diskussion über die Bedeutung der *noblesse maternelle* vgl. Marcel GRAU, *De la noblesse maternelle en France et particulièrement en Champagne*, Paris (Thèse de droit) 1898, sowie die Literaturangaben bei Gaston SAFFROY, *Bibliographie généalogique, héraldique et nobiliaire de la France*, 3 Bde., Paris 1968–1974, Bd. 1, nos 7623–7639.

für eine weitere Möglichkeit der Bürger von Troyes, in den Adel vorzudringen, nämlich durch die ehrenamtliche Ausübung der Tätigkeit von *monnayeurs*, Münzmeistern, die mit bestimmten Privilegien ausgestattet waren⁵⁰.

Von den 26 hier herangezogenen Elitefamilien aus Troyes erhoben alle ohne Ausnahme den Anspruch auf Zugehörigkeit zum Adel, 8 davon (= 31 %) nachweisbar bereits seit dem 15. Jahrhundert, 18 (= 69 %) spätestens seit dem 16. Jahrhundert. Betrachtet man den Ursprung des Adels, so kann nur bei zwei Familien, den de Marisy und de Villeprouvée, eine Herkunft aus der alten *noblesse d'épée* nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Zwei andere Familien wurden wegen besonderer Verdienste vom König nobilitiert (die Perricard im 15.⁵¹, die de Vienne am Ende des 16. Jahrhunderts⁵²), 6 Familien (= 23 %) gehörten wegen des Besitzes nobilitierender Ämter zur entstehenden *noblesse de robe*, davon eine (Riglet) wegen der nobilitierenden Charge eines *échevin* von Bourges zur *noblesse de cloche*⁵³. 15 Familien (= 57,7 %) gelangten durch Usurpation von Adelstiteln und -rechten in den Zweiten Stand; mindestens vier von ihnen (Foret, Ménilson, Girardin, Mauroy) beanspruchten zeitweise die Zugehörigkeit zur *noblesse maternelle*⁵⁴.

Während der *recherches de noblesse* in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts waren von diesen 26 Familien 2 im Mannesstamm ausgestorben (Huyart und Favier), 14 (= 54 %) erhielten ihre Anerkennung der Adelszugehörigkeit ohne größere Probleme, 4 (= 15,4 %) mit einigen Schwierigkeiten, weitere 4 wurden wegen Adelsusurpation verurteilt, 3 (= 11,5 %) hielten ihre Adelsansprüche nicht mehr aufrecht⁵⁵.

Kehren wir zur Ausgangsfrage zurück, woher der Reichtum oder Wohlstand unserer städtischen Elite stammte. Sicher ist, daß als Ursprung nicht der Besitz von Ländereien und deren Bewirtschaftung, sondern die Betätigung in Handel und Gewerbe stand. Mindestens zwei Familien waren durch die Papierherstellung zu Reichtum gelangt (Ludot und Pinette⁵⁶), bei den anderen Familien finden sich in der Mehrzahl in den Quellen die Berufsbezeichnungen *marchands drapiers*, *marchands merciers* oder *marchands épiciers* und *marchands tanneurs* (Tuchhändler, Kurzwarenhändler, Gewürz- und Lebensmittelhändler, Gerber). Einige engagierten sich in

50 Vgl. dazu Anatole DE BARTHÉLÉMY, Les monnayeurs de Troyes au XVI^e siècle, in: Revue de Champagne et de Brie 3 (1877), S. 100–105.

51 Nicolas Perricard erhielt im Oktober 1433 von Karl VII. einen Adelsbrief wegen besonderer Verdienste. BN: Carrés de d'Hozier 489, fol. 158r^o–161r^o.

52 Mehrere Mitglieder der Familie de Vienne erhielten im September 1594 von Heinrich IV. wegen ihrer Verdienste um die Sache des Königs während der Ligue einen Adelsbrief, den sie jedoch erst 1620 durch Einregistrierung durch die *cour des aides* von Paris legalisieren ließen. AN: Z 1^A 544 (2. Juni 1620).

53 Vgl. Henri DE LA PERRIÈRE, La famille Riglet et la seigneurie de Montgueux, in: Mémoires de la société académique... de l'Aube 1924, S. 5–33.

54 Vgl. Pierre-Jean GROSLEY, Recherches sur la noblesse utérine de Champagne, in: DERS., Recherches pour servir à l'histoire du droit françois, Paris 1752, S. 185–250.

55 Über die Ergebnisse der *recherches de noblesse* in der Champagne vgl. Louis-François LE FÈVRE DE CAUMARTIN, Recherches de la Noblesse de Champagne, 3 Bde., Châlons 1673 und BN: ms fr 32541–32542, sowie Alexandre ASSIER, Bibliothèque de l'amateur champenois, 12 Bde., Paris 1858–1876, Bd. 8, Les nobles de la province de Champagne, und P.-Louis LAINÉ, Archives généalogiques et historiques de la noblesse de France, 11 Bde., Paris 1828–1850, Bd. 6, Nobiliaire de Champagne.

56 Vgl. Louis LE CLERT, Le papier (wie Anm. 5), S. 390–393, 432 ff.

mehreren Erwerbszweigen oder besuchten als Fernhändler verschiedene Messen und Märkte⁵⁷. Besonders profitabel war auch die Tätigkeit im Salzhandel als *marchands sauniers*⁵⁸.

Das erwirtschaftete Kapital wurde dann – neben den bereits erwähnten Geld- und Kreditgeschäften oder dem Erwerb von Ämtern – in den Kauf von immobilien Besitzanteilen investiert, die meist verpachtet wurden und so wieder Erträge einbrachten. Dies betraf die Verpachtung von Häusern, Papier- und Wassermühlen, Äckern, Wiesen, Weinbergen, Vieh, Bauernhöfen, Waldstücken, Teichen u. ä. m. Unter den Akten der Notare von Troyes finden sich zahlreiche Verträge über derartige Pachtgeschäfte. Auch die Einnahmen aus den erworbenen *seigneuries* stellten einen Teil der Gesamteinkünfte dar. Diese Ländereien – je nach Größe und Bedeutung – wurden entweder ebenfalls verpachtet oder aber in eigener Regie bewirtschaftet. Besonders eifrig schienen die aus dem Bürgertum stammenden *seigneurs* sich damit zu beschäftigen, alte und teilweise bereits vergessene seigneuriale Rechte wieder mit neuem Leben zu erfüllen⁵⁹ und feudale Abgaben und Leistungen zu fordern, wie viele Prozesse mit den Bauern ihrer *seigneuries* zeigen⁶⁰.

Finanziell interessant und gewinnbringend waren auch Pachtgeschäfte mit der Krone, z. B. das Engagement als Finanzpächter königlicher Einnahmen, besonders der indirekten Steuern⁶¹, oder der Kauf von Finanzchancen im Bereich der direkten Steuern, worüber noch kurz zu reden sein wird.

Festzuhalten ist, daß sich in fast allen Elitefamilien aus Troyes – lediglich mit zwei Ausnahmen (de Villeprouvée und Liboron) – im 16. Jahrhundert mehrere *marchands* nachweisen lassen, so daß der Begriff *élite marchande* oder gar *aristocratie marchande*

57 Von Jacques Ménilson, *seigneur de Trémilly*, berichtete am Ende des 16. Jahrhunderts Pierre Pithou: *Jacques Ménilson... estoit drappier, chaussetier, marchand fréquentant les foires. Il tenoit ... trois jours boutique ouverte dudict estat en la ville de Troyes...* Zitiert von Anatole DE BARTHÉLÉMY, *La noblesse maternelle de Champagne*, in: Louis-François LE FÈVRE DE CAUMARTIN, *Notes de M. de Caumartin sur la recherche des nobles de la province de Champagne en 1673*, éd. par E. DE BARTHÉLÉMY, Paris 1883, S. 10. Der Sohn von Jacques Ménilson, Antoine, war übrigens nicht nur Anführer der Protestanten von Troyes, sondern auch *chevalier de l'ordre* und *gentilhomme du roi*. BN: Cabinet d'Hozier 234 (Ménilson).

58 Hier sind besonders die Familien Hennequin, Mauroy, Angenoust und Ludot zu nennen. Vgl. Françoise BINET, *Etudes sur quelques familles de la bourgeoisie troyenne au XVI^e siècle*, Paris 1945 (unveröffentlichte Thèse de l'École des Chartes, aufbewahrt in AD Aube: Mi[crofilm] 37), S. 74–78. Vgl. auch die Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit in den *Positions des thèses de l'École des Chartes* 1945, S. 51–58.

59 Dies wird z. B. deutlich bei der sorgfältigen Aufzählung aller Abgaben, die die Bauern der *seigneurie* Colaverdey ihrem *seigneur* Jean Mauroy schuldig waren: »Manuel de recette des censives dues à noble homme Jean Mauroy, seigneur de Colaverdey, 1561«; AD Aube: E 436.

60 Die Bauern wehrten sich häufig gegen die Forderungen ihrer *seigneurs* durch Klagen vor Gericht, hatten aber selten Erfolg, da die Prozesse vor Richtern stattfanden, die der gleichen sozialen Schicht angehörten und die gleichen Interessen hatten wie der beklagte *seigneur*. Gerichtsverfahren vor höheren Instanzen, z. B. dem Parlament, waren wegen der hohen Kosten – zu den üblichen Abgaben kamen noch die für einen *procureur*, Anwalt, der bezahlt werden mußte – kaum möglich. Vgl. z. B. die »Sentence du bailliage de Troyes rendue contre plusieurs habitants de Colaverdey, maintenant le seigneur, Michel Mauroy, dans le droit de corvées, 1538«; AD Aube: E 434.

61 Antoine de Vienne z. B. erwarb sich von 1577–1601 ein Vermögen als *fermier général des aydes de leslection de Troyes*. Außerdem wurde er bezeichnet als *fermier général de la police et scel des draps de layne pour le ressort du Parlement de Paris, Rouen, Dijon et Bretagne*. AD Marne: C 2489, fol. 114r^o; C 2621, fol. 85r^o; BN: Pièces originales 2987 (de Vienne), fol. 4r^o, 57, 59, 60, 61 und 62.

zumindest für die erste Hälfte dieses Zeitraumes durchaus gerechtfertigt ist. Dies zeigt sich auch darin, daß noch mehrere Mitglieder der untersuchten Familien in der *jurisdiction consulaire* vertreten waren, die in Troyes erst 1563 eingerichtet wurde und für alle Fragen und Streitigkeiten, die Handel und Gewerbe betrafen, zuständig war⁶². Wer zum *juge* oder *consul marchand* gewählt wurde, mußte im Wirtschaftsleben der Stadt eine wichtige Position einnehmen. Meist war es so, daß in den verschiedenen Familien eine Funktionsteilung vorgenommen wurde; einige Söhne, häufig die älteren, übten königliche Ämter aus, andere betätigten sich als Anwälte, *avocats*, wieder andere als *marchands*, einige traten dem *clergé séculier* bei oder wurden Ordensgeistliche⁶³: Von den sieben quellenmäßig bekannten Söhnen von Robert Angenoust, *marchand bourgeois* von Troyes, war z. B. Jacques königlicher Amtsträger als *élu* in der Elektion Troyes und *trésorier des salpêtres* in der Provinz Champagne, Guillaume war *avocat* in Troyes, Paul und Moïse waren *marchands bourgeois* von Paris, Denis *marchand bourgeois* von Troyes und Michel und Claude schließlich waren Ordensgeistliche⁶⁴.

Eine Karriere in der Armee dagegen war bei den Angehörigen der Elitefamilien von Troyes – abgesehen von der Übernahme einiger lukrativer militärischer Verwaltungsämter wie die der *commissaires* oder *contrôleurs des guerres*⁶⁵ – äußerst selten⁶⁶.

Es kam auch vor, daß Amtsträger, trotz vieler Verbote der Krone, sich weiterhin im Handel engagierten⁶⁷. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts läßt sich häufig eine Differenzierung zwischen einzelnen Zweigen unserer Familien feststellen: diejenigen Linien, die von einem königlichen Amtsträger begründet worden waren, gaben nach und nach die Tätigkeit in der Wirtschaft auf und zogen ihre Einkünfte aus den Einnahmen der Ämter, Renten und des immobilien Besitzes; die anderen Familienzweige konzentrierten sich teilweise auf Handel und Gewerbe und gerieten dabei des öfteren unter das soziale Niveau der übrigen Linien. Es trat häufig ein, daß im Laufe der Zeit die sozialen Unterschiede zwischen Familien gleichen Namens und gleicher Herkunft immer größer wurden, so daß sie im 17. und 18. Jahrhundert nur noch wenig oder nichts mehr miteinander gemein hatten und zu verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen gehörten.

62 Vgl. P. PIÉTRESSON DE SAINT-AUBIN, La juridiction consulaire de Troyes, in: Mémoires de la société académique... de l'Aube 1927, S. 55–209.

63 Viele Mitglieder der Elitefamilien von Troyes waren führend im Klerus der Stadt und ihrer Umgebung vertreten. Einige Familien stellten sogar Bischöfe – darunter Odard Hennequin als Bischof von Senlis und Troyes (1528–1544) sowie George Perricard als Bischof von Avranches (1583–1587) –, andere wie die le Boucherat zwei Generalvikare des Zisterzienserordens und Äbte von Pontigny. Vgl. Françoise BINET, Etudes sur quelques familles de la bourgeoisie troyenne (wie Anm. 58), S. 240–262.

64 BN: Dossiers bleus 20 (Angenoust), fol. 34ff.; ms fr 18434, fol. 151ff.; Cabinet d'Hozier 9 (Angenoust), fol. 6ff.

65 Nicolas Mauroy z. B. wurde als *commissaire ordinaire des guerres* bezeichnet oder Claude Girardin als *contrôleur ordinaire des guerres*. BN: Dossiers bleus 437 (Mauroy) und Cabinet d'Hozier 163 (Girardin); AD Aube: E 1110.

66 Lediglich gegen Ende des 16. Jahrhunderts lassen sich einige Mitglieder der Familie de Vienne als *guidon* bzw. *lieutenant* in Kompanien finden, die von Angehörigen des Hauses Luxemburg kommandiert werden. BN: Pièces originales 2987 und Nouveau d'Hozier 331 (de Vienne).

67 Jean Mauroy, der das königliche Amt eines *contrôleur* in der *élection* Troyes ausübte, erhielt in seinem Heiratsvertrag mit Louise de Pleurs z. B. Gelder, um *leur bailleur ouvroir et boutique es sadicte maison pour le fait de leur marchandise*. AD Aube: 1 E 190, suppl. Mauroy; 11. Dez. 1541.

Die städtische Elite des 16. Jahrhunderts wird häufig als Oligarchie bezeichnet, die sich bald kastenartig abgekapselt und durch geschlossene Heiratskreise ein Eindringen von sozialen Aufsteigern verhindert habe. Diese Beobachtung konnte – zumindest in dieser Deutlichkeit – für Troyes nicht bestätigt werden. Sieht man sich die uns durch Genealogien oder Notariatsakten bekannten Heiratsverbindungen der Angehörigen der städtischen Elite an, erhält man folgendes Bild: von 638 Ehen wurden nur 181 (= 28,4 %) mit Mitgliedern der übrigen Elitefamilien von Troyes geschlossen (vgl. Anlage 2). Dies ist zwar ein relativ hoher Prozentsatz, der allerdings auch zeigt, daß Ehen mit Angehörigen anderer sozialer Gruppen, meist der mittleren städtischen Schichten von Troyes, häufig waren. Eheverbindungen mit Mitgliedern des alten Schwertadels sind für die Linien der Elitegeschlechter, die in Troyes verblieben sind, nicht bekannt; auch waren bei ihnen Verbindungen mit Familien, die nicht aus Troyes oder seiner Umgebung stammten, selten. Dies sieht anders aus bei denjenigen Familienzweigen, die Troyes verlassen hatten, um z. B. königliche Ämter an hohen Institutionen der Krone in Paris zu erwerben und auszuüben. Bei ihnen konzentrierten sich die Eheverbindungen bald auf Geschlechter, die ebenfalls Amtsträger an diesen Behörden stellten⁶⁸. Nur selten wurden dann noch Ehen mit den in Troyes verbliebenen Familien geschlossen.

Auch die lokale Herkunft unserer städtischen Führungsschicht und der Zeitpunkt, seit dem sie zur Elite gerechnet werden können, zeigt, daß von einer abgeschlossenen Oligarchie nicht die Rede sein kann. Zwar sind 19 der 26 Familien (= 73 %) schon seit dem 15. Jahrhundert in Troyes bekannt – vier von diesen 19 kamen erst in diesem Zeitraum in die Stadt⁶⁹ –, doch stieß die Mehrzahl von ihnen erst am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts zur Elite⁷⁰. Immerhin ließen sich sieben Familien (= 27 %) erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts in Troyes nieder⁷¹, wo sie scheinbar keine großen Schwierigkeiten hatten, in die Führungsschicht aufzusteigen. Fünf dieser Familien stammten aus wichtigeren Orten in der Nähe von Troyes (Pont, Méry oder Brienne), lediglich zwei kamen aus Städten mit größerer Entfernung, nämlich Bourges und Paris (Riglet, Angenoust).

Bei 14 der hier interessierenden Familien ist zu beachten, daß sich seit dem Ende des 15. und während des 16. Jahrhunderts einzelne oder mehrere Familienzweige in anderen Städten oder Provinzen Frankreichs niederließen, davon zehn in Paris⁷², einer in Rouen (Perricard), einer in Bourges (Riglet), einer in Reims (de Vienne), einer im Anjou (de Villeprouvée). In diesen Zahlen sind nicht diejenigen Familien oder ihre Zweige enthalten, deren Mitglieder während der Religionskriege und der Ligue

68 Über Quellen, Probleme und Hypothesen zu Fragen des Heiratsverhaltens der hohen Pariser Amtsfamilien vgl. Denis RICHER, *Familiales Verhalten der Eliten in Paris während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, in: Neithard BULST, Joseph GOY und Jochen HOOCK (Hrsg.), *Familien zwischen Tradition und Moderne. Studien zur Geschichte der Familie in Deutschland und Frankreich vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*, Göttingen 1981 (= *Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft*, 48), S. 39–49.

69 Gombault, de Marisy, Nevelet, de Villeprouvée.

70 Zu den Familien, die bereits im 15. Jahrhundert zur städtischen Elite gehörten, können die le Boucherat, Dorigny, Hennequin, Huyart, Liboron, de Marisy, Mauroy, Molé und Perricard gezählt werden.

71 Angenoust, d'Aubeterre, Bazin, Favier, Girardin, Riglet, de Vienne.

72 Acarie, Angenoust, le Boucherat, Coiffart, Dorigny, Favier, Hennequin, Mauroy, Molé und de Mesgrigny. Von der Familie Angenoust existierten darüber hinaus noch Familienzweige in Sens, Provins und Nogent-sur-Seine.

Troyes aus religiösen oder politischen Gründen zeitweise oder für immer verlassen mußten.

Ein weiteres Problem, das angesprochen werden soll, ist das des politischen Einflusses unserer Elite durch die Ausübung verschiedener öffentlicher Ämter und Funktionen.

An erster Stelle soll hier die Vertretung von Angehörigen unserer Familien in der Selbstverwaltung der Stadt Troyes und damit ihre Einwirkungsmöglichkeiten auf die städtische Politik untersucht werden. Obwohl seit 1538 durch eine neue Munizipalverfassung, die als »véritable révolution municipale« bezeichnet wurde⁷³, der Einfluß der städtischen Elite in der Stadtverwaltung zugunsten der Vertreter mittlerer Schichten zurückgedrängt wurde, da den Zünften bei den Wahlen ein entscheidendes Mitspracherecht eingeräumt wurde, waren Angehörige unserer Familien relativ zahlreich im sogenannten *corps de ville*, der Führung der Stadt Troyes, vertreten. Von 38 Inhabern der prestigereichen Funktion eines Bürgermeisters von Troyes, die zwischen 1493 und 1600 amtierten, kamen mehr als die Hälfte, nämlich 24 (= 63 %) aus den untersuchten Familien⁷⁴. Dies darf jedoch nicht den Eindruck erwecken, daß dadurch der Elite eine übergroße Machtfülle zufiel, da der Bürgermeister unter den vier *échevins*, den Stadträten, lediglich *primus inter pares* war. Bei den *échevins* drückt sich dann auch klarer der größere Einfluß der *corps d'arts et métiers*, der Zünfte, gegenüber den *corps judiciaires et aristocratiques*, der Elite, aus⁷⁵, denn von den 370 *échevins* zwischen 1493 und 1600 stellten die Elitefamilien lediglich 104 (= 28 %)⁷⁶. Das bekannte Urteil, das Alexis de Tocqueville über die Verwaltung der französischen Städte im 18. Jahrhundert abgegeben hat, daß sie nämlich von einer kleinen, eigennützig handelnden Oligarchie beherrscht wurden⁷⁷, trifft für Troyes im 16. Jahrhundert nicht zu.

Ein weiterer Indikator für politischen und auch sozialen Einfluß ist die Bekleidung öffentlicher Ämter. Spätestens seit dem 15. Jahrhundert waren die königlichen Ämter sehr begehrt, da sie neben der politischen Einflußnahme auch die Möglichkeit der Bereicherung (häufig durch Korruption) boten und zudem bestimmte Ehren und Würden und damit soziales Ansehen verliehen. Es ist hinreichend bekannt, daß sich im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts bestimmte Praktiken bei der Erwerbung und Vergabe königlicher Chargen entwickelt hatten, wie die Ämterkäuflichkeit, Amtsniederlegungen zugunsten eines Dritten gegen Zahlung von Abgaben an die Krone

73 Vgl. Jacques PATON, *Le corps de ville de Troyes (1470–1790)*, Troyes 1939, S. 46.

74 Siehe Alfred MORIN, *Liste des maires de Troyes avant et depuis 1493*, in: *Mémoires de la société académique... de l'Aube* 1974–77, S. 141–153. Vgl. auch Anlage 1. Von den genannten 24 Bürgermeistern amtierten sechs zweimal, nämlich Christoph Angenoust (1556–58; 1573); Nicolas Coiffart (1534–36; 1550–54); François de Marisy (1498–1500; 1521); Jacques de Marisy (1515–17; 1521–22); Claude de Marisy (1524–26; 1529–30); Michel Mauroy (1548–50; 1554–56).

75 Vgl. Maxime LEROY, *La ville française. Institutions et libertés locales*, Paris 1927, S. 69.

76 BN: ms fr 32543, fol. 4r^o–8v^o und Albert DE MAUROY, *Liste des échevins de la ville de Troyes*, in: *Revue de Champagne et de Brie* 7 (1895), S. 5–18.

77 »Le gouvernement municipal des villes avait donc dégénéré partout en une petite oligarchie. Quelques familles y conduisaient toutes les affaires dans des vues particulières, loin de l'oeil du public et sans être responsables envers lui...« Alexis DE TOCQUEVILLE, *L'Ancien Régime et la Révolution*, in: A. DE TOCQUEVILLE, *Œuvres complètes*, publ. par Madame DE TOCQUEVILLE, 8. Bde., Paris 1864–66, Bd. 4, S. 68.

(*résignations*) oder der Kauf von Anwartschaften auf ein Amt (*survivances*)⁷⁸, die dazu geführt hatten, daß viele Familien Ämter monopolisieren und dank einer De-Facto-Erblichkeit behalten konnten. Soziale Folge dieser Art der Ämtervergabe war die Herausbildung einer neuen gesellschaftlichen Gruppe: die aus dem städtischen Bürgertum stammenden königlichen Amtsträger, deren obere Ränge sich bald als eigener »Vierter Stand« fühlten⁷⁹. Aus ihm ging die *noblesse de robe* hervor, deren Verhältnis zu Staat und altem Schwertadel eines der beherrschenden Themen der französischen Sozialgeschichte des Ancien Régime wurde⁸⁰. Die *noblesse d'épée* war im 16. Jahrhundert bei der Besetzung öffentlicher Ämter immer weiter zurückgedrängt worden, da ihre Angehörigen zum einen wegen der Käuflichkeit der Chargen die oft hohen Preise nicht zahlen konnten und wollten und sie zum anderen selten die Bildung besaßen, die in einer komplizierter werdenden Administration für die Ausübung der Ämter notwendig wurde⁸¹.

Die politischen Folgen der Vergabe öffentlicher Funktionen durch die Ämterkäuflichkeit bestanden hauptsächlich darin, daß Macht und Einfluß der Krone in den Provinzen gestärkt und somit die Voraussetzungen für eine »absolute« Monarchie im 17. Jahrhundert geschaffen wurden. Als Gefolgsleute oder Männer des Königs standen die Amtsträger in einem besonderen Treueverhältnis zum Monarchen, der nicht nur durch ständige Vermehrung der königlichen Chargen dem städtischen Bürgertum Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs bot sowie die Ämter und damit ihre Inhaber mit sozialem Prestige ausstattete, sondern durch Formen der Ämtererblichkeit auch den Verbleib der teuer erworbenen Chargen in ihren Familien garantierte⁸². Dadurch, daß die Krone die königlichen Ämter überaus attraktiv zu machen

78 Vgl. dazu die grundlegende Arbeit von Roland MOUSNIER, *La vénalité des offices sous Henri IV et Louis XIII*, Rouen 1945, ²Paris 1971; siehe auch Kuno BÖSE, Die Auseinandersetzung um die Ämterkäuflichkeit in Frankreich, in: Klaus MALETTKE (Hrsg.), *Soziale und politische Konflikte im Frankreich des Ancien Régime*, Berlin 1982, S. 125–189, sowie Kuno BÖSE, Die Ämterkäuflichkeit in Frankreich vom 14.–16. Jahrhundert, in: Ilja MIECK (Hrsg.), *Ämterhandel im Spätmittelalter und im 16. Jahrhundert*, Berlin 1984 (im Druck).

79 Viele Autoren des 16. Jahrhunderts sprachen von einem Vierten Stand. So schrieb z. B. Montaigne von einem *quatrième Etat de gens maniant les procès, pour les joindre aux trois anciens de l'Eglise, de la Noblesse et du Peuple...*, MONTAIGNE, *Essais*, éd. par M. RAT, Paris 1962, Liv. 1, Chap. LXXIII, S. 124.

80 Vgl. dazu den neuesten Forschungsüberblick von J. H. M. SALMON, *Storm over the Noblesse*, in: *Journal of modern history* 53 (1981), S. 242–257.

81 Vgl. dazu einige Argumente bei Davis BRITTON, *The French Nobility in Crisis, 1560–1640*, Stanford 1969, S. 42–63.

82 Neben anderen Autoren des 16. Jahrhunderts hatte auch Estienne Pasquier gesehen, daß die vielen königlichen Amtsträger die Macht der Krone stärkten, denn – so schrieb er – »ne savez-vous que tels Officiers pour entretenir leur grandeur se dedient totalement à l'entretènement de la grandeur de celuy, duquel depend leur autorité & puissance?« Estienne PASQUIER, *Pourparler du prince*, in: *Œuvres complètes de Estienne PASQUIER...*, éd. de Trévoux, 2 Bde., Amsterdam 1723 (ND 1971), Bd. 1, S. 1029. Nachdem durch den sog. *droit annuel*, auch *pauvette* genannt, seit 1604 die Erblichkeit der Ämter garantiert wurde, war die Macht des Königs nach Ansicht zeitgenössischer Schreiber erheblich gefestigt, denn »...tous les officiers dependent immédiatement du Roy et par conséquent ils lui sont fidèles et bien affectionnez, d'autant qu'au moyen dudit droit annuel ils ne parviennent aux offices que par la grâce de Sa Majesté et non par l'entremise d'aucun tiers...«, *Franc et véritable discours sur la révocation du droit annuel*, Paris 1614, zitiert nach Roland MOUSNIER, *La vénalité des offices* (wie Anm. 78), S. 599.

verstanden hatte, war es ihr nicht nur gelungen, dem finanzkräftigen Bürgertum das Kapital für die käuflichen Ämter zu entlocken⁸³, sondern sich auch dessen politische Unterstützung zu sichern⁸⁴. Langfristige Folge war aber auch, daß gerade der dynamische Teil des Bürgertums, der in Handel und Gewerbe tätig war, sich aus dem Wirtschaftsleben zurückzog, um königliche Ämter zu erwerben und auszuüben⁸⁵.

Auch in Troyes ist diese Entwicklung in aller Deutlichkeit zu beobachten. Bekleideten im 15. Jahrhundert erst Angehörige von elf der untersuchten 26 Familien königliche Ämter⁸⁶, waren im 16. Jahrhundert bereits Mitglieder aller dieser Familien im Dienst der Krone (vgl. Anlage 1).

Besonderer Beliebtheit erfreuten sich dabei die Chargen in der Finanzinstitution der *élection*, deren Aufgaben neben der Fiskalgerichtsbarkeit vor allem in der Repartition der direkten Steuern bestand. Hier waren wiederum die Funktionen der Steuereinnehmer, der *receveurs des aides, tailles et taillon* sehr begehrt: von neun *receveurs des tailles* z. B., die im 16. Jahrhundert amtierten, kamen sieben (= 78%) aus den Elitefamilien⁸⁷; bei den übrigen Ämtern sah es ähnlich aus. Die Gründe lagen zum einen darin, daß diese Finanzchargen wegen der enormen Bereicherungsmöglichkeiten, die sie boten, besonders hohe Preise erzielten und somit einer sehr finanzstarken Schicht vorbehalten blieben, zum anderen, daß sie erlaubten, ohne große juristische

83 Über die geschätzten Einkünfte aus dem Verkauf der Ämter im 16. Jahrhundert vgl. Martin WOLFE, *The Fiscal System of Renaissance France*, New Haven und London 1972, S. 130f. Zur Bedeutung der Ämterkäuflichkeit für die Finanzen des frühneuzeitlichen Staates vgl. Wolfgang REINHARD, *Staatsmacht als Kreditproblem. Zur Struktur und Funktion des frühneuzeitlichen Ämterhandels*, in: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 61 (1974), S. 289–319.

84 Als während der Religionskriege und der Ligue ämterhungrige Angehörige der mittleren städtischen Schichten – die sich wegen der Käuflichkeit der Chargen bei der Besetzung öffentlicher Funktionen ausgeschlossen fühlten – sich mit dem Schwertadel verbündeten, um eine radikale Änderung der bisherigen Ämtervergabe zu fordern, wurden selbst streng katholische *officiers*, die zunächst Parteigänger der Ligue waren, an die Seite Heinrichs IV. getrieben. Sie erkannten, daß ihr Interesse nur sein konnte, sich hinter dem König zu scharen, der ihren Aufstieg ermöglicht hatte und ihre Zukunft sichern konnte. Vgl. dazu Henri DROUOT, *Mayenne et la Bourgogne (1587–1596)*, 2 Bde., Paris 1937, Bd. 1, S. 48, und Roland MOUSNIER, *L'assassinat d'Henry IV. Le problème de tyrranicide et l'affermissement de la monarchie absolue*, Paris 1964, S. 187f. Über die Haltung der Elitefamilien von Troyes zum Protestantismus während der Religionskriege und zur Krone während der Ligue – worauf in diesem Beitrag nicht näher eingegangen werden kann – vgl. Joseph ROSEROT DE MELIN, *Antonio Caracciolo, évêque de Troyes (1515?–1570)*, Paris 1923, S. 298ff., und Abbé Arthur PRÉVOST, *Les luttes religieuses en Champagne au XVI^e siècle. La Ligue, Troyes 1911*.

85 Besonders deutlich äußerte sich dazu im 17. Jahrhundert Colbert, der schrieb: »... tout homme, fils de marchand ou autre, qui a eu quelque bien, a toujours emprunté le reste de ce qu'il luy falloit pour se faire officier de Cour souveraine...«. *Avis sur l'annuel*, in: Pierre CLÉMENT (Hrsg.), *Lettres, instructions et mémoires de Colbert*, 10 Bde., Paris 1861–1882, Bd. 6, S. 247. In einem Edikt, das aus der Feder Colberts stammt, stand noch direkter: »... la meilleure part des habitans de villes qui s'occupoient auparavant en diverses professions utiles au bien commun de l'Estat, ont quitté tous autres emplois pour s'adonner au seul exercice des charges. En quoy l'expérience nous a fait connoître que nostre Estat souffroit notablement... par l'abandon de commerce des manufactures et des autres arts nécessaires à l'usage de la vie...«, Edikt vom August 1661, BN: Actes royaux, F 47009 (33).

86 Angenoust, Bazin, le Boucherat, Dorigny, Foret, Hennequin, Huyart, Liboron, Mauroy, de Mesgrigny, de Villeprouvée.

87 Pierre de Villeprouvée, Jacques Ménilson, Guillaume Hennequin, Antoine Hennequin, Nicolas I und Nicolas II Ludot sowie Nicolas Dorigny.

Kenntnisse besitzen zu müssen, die im Handel erworbenen kaufmännischen Kenntnisse und Fähigkeiten anzuwenden. Gegen Ende des 16. und erst recht im 17. Jahrhundert ist bei der Besetzung dieser Chargen übrigens ein tiefgreifender Wandel zu beobachten. Die Angehörigen der Elitefamilien zogen sich von diesen in der Hierarchie der königlichen Ämter weniger angesehenen Finanzchargen zurück, die sie neu aufgestiegenen und reich gewordenen Familien überließen. Statt dessen konzentrierten sie sich auf den Erwerb von Chargen in der Justizverwaltung, die angesehenere waren und ein Rechtsstudium voraussetzten, vor allem in den Institutionen der *bailliage* und des *présidial*, einem Gerichtshof unterhalb des Parlaments. Typisch war dabei das Bemühen, die erworbenen königlichen Ämter in der Familie weiterzugeben und so richtige Amtsdynastien zu bilden, wie das Beispiel der Mauroy in der *élection* Troyes zeigt. Sie stellten mit ihren engsten Verwandten während des hier interessierenden Zeitraums nicht weniger als acht Amtsträger in dieser Institution⁸⁸ (vgl. Anlage 3). Besonders begehrt waren jedoch – neben den Chargen am *bureau des finances* der Generalität Châlons-sur-Marne⁸⁹ – Ämter an den obersten Gerichtshöfen und anderen Zentralinstitutionen⁹⁰ in Paris. Die Spitzen der königlichen Verwaltung, die Ratsgremien des *conseil du roi*, wurden dagegen den Nachkommen der Bürger aus Troyes erst am Ende des 16. und dann verstärkt im 17. Jahrhundert zugänglich⁹¹. An den *cours souveraines* waren jedoch Amtsträger von 13 der 26 Familien aus Troyes vertreten, viele von ihnen an der angesehensten Institution, dem Pariser Parlament⁹². Einige dieser Geschlechter stellten dem französischen Königreich etliche *grands serviteurs de l'Etat*⁹³. Besonders die Familie Hennequin besaß mit 14 Angehörigen einen starken Anteil an den hohen Funktionsträgern in Paris⁹⁴. Aber auch andere Familien bildeten regelrechte Dynastien an den *cours souveraines*, an denen sie während des gesamten Ancien Régime vertreten waren. Die Familie Molé stellte z. B. neben einem *garde des sceaux* im 17. Jahrhundert sieben

88 Zeitweise amtierten – trotz vieler königlicher Vorschriften, die zu enge Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Amtsträgern einer Institution untersagten – drei Mitglieder der Familie Mauroy zur gleichen Zeit.

89 Über die *bureaux des finances* und ihre Amtsträger, die *trésoriers de France*, vgl. eine Untersuchung, die zwar schwerpunktmäßig die Verhältnisse des 17. Jahrhunderts darstellt, aber auch das 16. Jahrhundert gebührend berücksichtigt: Jean-Paul CHARMEIL, *Les Trésoriers de France à l'époque de la Fronde. Contribution à l'histoire de l'administration financière sous l'Ancien Régime*, Paris 1964.

90 Mitglieder der Familien Hennequin und Mauroy waren z. B. Amtsträger an der *chambre du trésor* oder an der *cour des monnaies* in Paris.

91 Am Ende des 16. Jahrhunderts lassen sich lediglich Claude und Nicolas Hennequin als *maîtres des requêtes* und Präsidenten am *grand conseil* finden, sowie Honoré de Mauroy, der zunächst *notaire et secrétaire du roi* und schließlich *conseiller d'Etat* wurde. BN: Pièces originales 1508 (Hennequin), fol. 352 und 1900 (Mauroy), fol. 37.

92 Vgl. dazu die Liste der Namen der Parlamentsräte bei Edouard MAUGIS, *Histoire du Parlement de Paris de l'avènement des rois Valois à la mort d'Henri IV*, 3 Bde., Paris 1913–1915, bes. Bd. 3.

93 Über Probleme des Aufstiegs von Angehörigen einiger Provinzfamilien zu hohen Amtsträgern in Paris vgl. Denis RICHER, *Elite et noblesse: la formation des grands serviteurs de l'Etat (fin XVI^e–début XVII^e siècle)*, in: *Acta Poloniae Historica* 36 (1977), S. 47–63.

Parlamentspräsidenten⁹⁵, die Familie le Boucherat einen Kanzler unter Ludwig XIV.⁹⁶.

Zum Schluß soll nicht vergessen werden, die intellektuelle und kulturelle Bedeutung der Elitefamilien anzusprechen.

Seit dem beginnenden 16. Jahrhundert war die Schulausbildung in Troyes relativ gut organisiert und gewährleistete den Unterricht in Latein und anderen Disziplinen⁹⁷. Einige Angehörige unserer Familien besuchten Universitäten, wie die akademischen Grade, die sie besaßen, zeigen. Die meisten von ihnen waren *licenciés ès lois*, hatten also die Rechte studiert. Leider gibt es wenige Unterlagen – z. B. Universitätsmatrikel –, die erlauben, Studienorte und Studiendisziplinen näher zu erfassen. So bleiben wir angewiesen auf einige bekannte Einzelbeispiele, die deutlich machen, daß neben Paris⁹⁸ vor allem die Universitäten Orléans und Bourges besucht wurden⁹⁹.

Auch über die Bibliotheken der Elitefamilien sind wir nur mangelhaft unterrichtet. In dem ausführlichen Nachlaßverzeichnis von Jean Mauroy aus dem Jahre 1580, einer der wichtigsten und reichsten Persönlichkeiten des Bürgertums in Troyes, werden nur rund 40 Bücher aufgeführt, von denen die meisten sich mit religiösen oder juristischen Fragen beschäftigen, während nur zwei antike Autoren genannt werden: Vergil und Columella¹⁰⁰. Zweifellos waren die Bibliotheken anderer Familien umfangreicher und besser sortiert, doch sind wir hier lediglich auf Vermutungen angewiesen, da Archivalien fehlen. Auf alle Fälle lassen sich die Ergebnisse, die Albert Labarre anhand der reichen Funde in den Nachlaßverzeichnissen der Bürger von Amiens im 16. Jahrhundert herausgearbeitet hat¹⁰¹, für Troyes leider nicht bestätigen, da die entsprechenden Quellen entweder nicht mehr vorhanden sind oder die Aufzählung der Bücher in ihnen von den Notaren so summarisch vorgenommen wurde, daß sie ohne Wert ist. Meist findet man lediglich eine genannte Zahl von Büchern – entweder grob nach Sachgebieten, dem Format oder dem Wert der Einbände geordnet – sowie deren Schätzpreis, ohne daß die Titel oder Autoren genannt werden.

Obwohl die schriftstellerische Produktion des 16. Jahrhunderts in Frankreich zu etwa 80 % von Angehörigen der hier beschriebenen städtischen Schichten – v. a. von *robins*, d. h. Juristen und königlichen Amtsträgern – bestimmt wurde¹⁰², sind von den

94 BN: ms fr 32381–32383 (Généalogie Hennequin); Pièces originales 1507–1509.

95 François BLUCHE, *L'origine des magistrats du Parlement de Paris au XVIII^e siècle (1715–1771)*. Dictionnaire généalogique, Paris 1956 (= Paris et Ile-de-France. Mémoires publiés par la Fédération des sociétés historiques et archéologiques de Paris et de l'Ile-de-France 5/6), S. 314–316.

96 Vgl. Jean-Pierre LABATUT, *Le Chancelier Boucherat (1616–1699)*, in: Roland MOUSNIER et al., *Le Conseil du Roi de Louis XII à la Révolution*, Paris 1970, S. 87–101.

97 Vgl. Gustave CARRÉ, *L'enseignement secondaire à Troyes, du moyen âge à la Révolution*, Paris 1888.

98 Über die Studenten aus Troyes an der Universität Paris vgl. Arthur PRÉVOST, *Liste des Troyens qui étudièrent à l'Université de Paris*, in: *Mémoires de la société académique ... de l'Aube* 1919, S. 70–81.

99 Von Odard de Marisy z. B. besitzen wir die Urkunde einer *licence en droit* der Universität Bourges, ausgestellt am 5. Dezember 1550. AD Aube: 1 E 189, suppl. de Marisy. Gabriel Hennequin war Student an der Universität Orléans, bevor er 1587 starb. AD Aube: 1 E 254, suppl. Villacerf.

100 AD Aube: 46 H 3, fol. 133v^o–134v^o.

101 Vgl. Albert LABARRE, *Le livre dans la vie amiénoise du 16^e siècle, l'enseignement des inventaires après décès, 1503–1576*, Paris/Louvain 1971.

102 Vgl. George HUPPERT, *Culture and society in France, 1540–1584*, in: DERS., *The idea of perfect history. Historical erudition and historical philosophy in Renaissance France*, Urbana/Chicago/London 1970, S. 185–193.

hier behandelten Familien aus Troyes nur sehr wenige Autoren zu nennen, die über die Stadtgrenzen hinaus Bedeutung erlangten. Neben Mitgliedern der bereits erwähnten Familie Pithou¹⁰³, die aber im 16. Jahrhundert noch nicht zur städtischen Elite zählte, sind hier vor allem der Poet Nicole Mauroy und einige Juristen der Familie Hennequin zu nennen¹⁰⁴. Auch der Einfluß auf die bildenden Künste war nicht übermäßig groß. Er bestand weitgehend darin, Auftragsarbeiten für Bildhauer, Maler, Glasmaler, Architekten und Kunsthandwerker zu vergeben¹⁰⁵, so daß Troyes im 16. Jahrhundert eine an Kunstdenkmälern durchaus reiche Stadt war, ohne jedoch spektakulär im Vergleich zu anderen Städten aufzufallen.

Resümierend kann festgestellt werden: Die städtische Führungsgruppe von Troyes im 16. Jahrhundert war – von wenigen Ausnahmen abgesehen – eine relativ junge Elite. Sie war in Handel und Gewerbe zu Wohlstand gelangt, beanspruchte aber dennoch die Zugehörigkeit zum Adel. Sie bildete keine geschlossene Oligarchie, sondern war relativ offen für sozial aufsteigende Familien. Ihr Einfluß in der Stadtverwaltung war zwar groß, aber nicht dominierend. Deutlich wurde die Abwendung von erwerbsorientierten Betätigungen in der Wirtschaft und die Hinwendung zur Ausübung königlicher Ämter gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Die intellektuelle Bedeutung und der Einfluß auf die Künste der Elitefamilien von Troyes blieb deutlich hinter der entsprechender sozialer Gruppen in vergleichbaren Städten Frankreichs zurück.

103 Über Leben und schriftstellerische Tätigkeit der wichtigsten Angehörigen der Familie Pithou vgl. Eugène und Emile HAAG, *La France protestante ou vies des protestants français*, 10 Bde., Paris 1877–1888 (ND 1966), Bd. 8, S. 250–259.

104 Vgl. Emile SOCARD, *Biographie des personnages remarquables de Troyes et du département de l'Aube*, Troyes 1882.

105 Françoise Binet beschreibt diesen Sachverhalt folgendermaßen: »L'influence (des bourgeois troyens) sur les arts paraît nulle, et c'est d'autant plus extraordinaire que Troyes offrait au XVI^e siècle des ressources dans les diverses branches de l'art. Il y avait des maçons connaissant leur métier, comme le prouvent les églises construites ou achevées au XVI^e siècle, des tailleurs de pierre, des peintres, des verriers. Or on ne trouve que quelques statues commandées par les Mauroy; il n'a été construit que trois ou quatre hôtels, et la seule trace un peu abondante de la magnificence des Troyens est dans la pose des vitraux dans les églises.« Françoise BINET, *Etude sur quelques familles de la bourgeoisie troyenne* (wie Anm. 58), S. 7. Vgl. zu dieser Frage auch Natalis RONDOT, *Les peintres de Troyes dans la première moitié du XVI^e siècle*, in: *Revue de l'art français ancien et moderne* 4 (1887), S. 147–171, sowie allgemein zum Problem von Kunst und Bildung in Troyes während des Ancien Régime den Sonderband »Culture provinciale et érudition. Troyes et Dijon au XVII^e siècle« der Zeitschrift »La vie en Champagne«, numéro spécial, 30^e ème année, avril 1982, 41 S.

RÉSUMÉ FRANÇAIS

Depuis la fin du XV^e et la première moitié du XVI^e siècle Troyes, le vieux site principal de la Champagne, a vécu un apogée économique. Quelques familles de commerçants et d'artisans, qui ont fait fortune à cette époque, formaient peu après une nouvelle couche citadine dirigeante. Par le fait que l'ancienne noblesse d'épée de cette province a particulièrement souffert du point de vue économique et démographique à la suite de la guerre de Cent Ans – beaucoup de lignages étaient appauvris et même éteints – un vide politique et social s'est développé dans lequel les familles bourgeoises pouvaient pénétrer. En s'appuyant sur plusieurs signes caractéristiques comme la richesse, la puissance sociale due à la formation d'une couche dirigeante et à l'ascension à la noblesse, le poids politique par l'exercice de charges municipales et royales, ainsi que l'influence culturelle par leurs propres publications ou le financement de travaux artistiques sur commande, 26 familles de Troyes ont été établies, dont l'exemple sert à la description de la nouvelle élite. La fortune de ces familles ne peut être chiffrée d'une façon exacte que dans certains cas exceptionnels. Les sources les plus diverses témoignent cependant de leur aisance et de leur vaste fortune dans la constitution de laquelle les immeubles en ville et surtout la propriété de domaines ruraux (seigneuries) jouent un rôle extraordinaire. Bien que, à deux exceptions près, toutes les familles étaient manifestement d'origine bourgeoise (origine roturière) et que leurs membres travaillaient au XV^e et beaucoup encore au XVI^e siècle dans le commerce et l'artisanat – de façon que la notion « élite marchande » soit justifiée – ils revendiquaient cependant tous sans exception l'appartenance à la noblesse. La qualité nobiliaire a été acquise, soit par l'anoblissement en raison de mérites particuliers, soit par l'exercice de fonctions anoblissantes, soit dans la plupart des cas par une usurpation de titres de noblesse. La citation à la fois des titres de noblesse et des professions, qu'on trouve toujours dans les sources, est frappante, car l'exercice des deux est théoriquement et d'une façon générale juridiquement incompatible avec l'appartenance au deuxième état. Cette insouciance par rapport à une dérogeance éventuelle ne peut pas uniquement être expliquée par la coutume généreuse en vigueur à Troyes, mais laisse entrevoir que la noblesse au 16^e siècle ne peut être définie que partiellement par des concepts juridiques et renvoie de plus à l'existence d'une conscience particulière (mentalité) de cette noblesse de ville.

Les analyses des relations matrimoniales ainsi que de la mobilité sociale et régionale des familles en question ne permettent pas de parler d'une oligarchie citadine close. Elles donnent plutôt l'image d'une élite relativement jeune qui était ouverte aux familles ascendantes de Troyes et de son environnement. Dans l'autogestion municipale, les membres de cette élite jouaient un rôle décisif, car c'est parmi eux, que se recrutaient presque deux tiers de maires à Troyes au XVI^e siècle. Cependant on ne doit pas surestimer leur pouvoir du fait qu'ils fournissaient à peine un tiers des échevins. Comparée à celle de l'élite, l'influence des corporations – les corps d'art et métiers – pesait beaucoup plus dans ce contexte.

Un signe caractéristique très important de l'élite citadine dirigeante était l'exercice des offices royaux, qui constituaient le moyen le plus marquant de la mobilité sociale de la France sous l'Ancien Régime. L'engagement dans le commerce et dans l'artisanat a été réduit et le capital issu de ces activités a été de plus en plus investi dans l'achat de charges publiques, ce qui entraînait dans le cas de quelques institutions – du fait que les charges étaient achetables et effectivement transmissibles par héritage – la formation de véritables dynasties de titulaires de charge. On peut observer que c'est d'abord une espèce de partage du travail qui prédominait entre les différents fils d'une famille – quelques uns continuaient à exercer le métier de commerçant, les autres s'occupaient pour la plupart des offices – sans que ceci entraînât des différences importantes au niveau de la situation et de la reconnaissance sociales. Vers la fin du XVI^e siècle en revanche, seules les branches de famille dont les membres s'occupaient des offices royaux étaient capables de maintenir leur appartenance à l'élite pendant que les autres descendaient vers la couche citadine moyenne.

En ce qui concerne la poursuite de l'ascension sociale, la Capitale française se révélait comme un aimant puissant. Parmi les 26 familles examinées, 13 familles fournissaient des fonctionnaires aux cours souveraines de Paris. (En tout 40 personnes pendant la période sur laquelle s'étend l'enquête.) Les contacts proches que ces différentes branches, dont quelques unes comme les familles Hennequin, Molé ou le Boucherat atteignaient les plus grands honneurs de la monarchie française, entretenaient avec leurs parents restés à Troyes, furent en général rompus peu après. Les liaisons matrimoniales ont désormais été nouées avec des membres des familles parisiennes titulaires de charges.

Bien que la vie intellectuelle de la France du XVI^e siècle a presque exclusivement reçu son empreinte des membres des couches citadines dirigeantes semblables à celles de Troyes, ces dernières se distinguaient dans leurs activités au niveau culturel plus par l'adjudication de travaux sur demande dans le domaine des beaux arts, que par leurs propres activités d'écrivain.

Anlage 1

*Ämter und Funktionen an königlichen und städtischen Institutionen,
die von Angehörigen der Elitefamilien in Troyes während des 16. Jahrhunderts
ausgeübt wurden*

Nom	cours souve- raines	bureau de finances	baillage ou présidial	prévôté	élection	grenier à sel	autres insti- tutions	maires	échevins	juges et consuls marchand
Acarie	2				1				1	
Angenoust	4	1	2		2		1	2	7	2
d'Aubeterre	1	1			2		1	1	4	
Bazin			5		1				1	
le Boucherat	3				3			1	6	
Coiffart	2	1					1	2	4	
Dorigny	2				2		1	1	6	3
Favier	2		4	1					1	1
Foret			1		3				2	1
Girardin			1		1		2		4	
Gombault			2					1	5	4
Hennequin	14	1			3		1		11	5
Huyart			2					1	1	
Liboron			1					1	2	
Ludot					3				3	
de Marisy						3	2	4	6	
Mauroy	2		4	1	5		2	3	14	2
Ménisson					2		1	1	4	
de Mesgrigny	3		2	1						
Molé	2							2	4	
Nevelet	1	1			1		1	2	4	3
Perricard	2						1		5	3
Pinette			1					1	2	
Riglet					1			1	1	
de Vienne			1		3				2	
de Villeprouvée			4		2				4	
	40	5	30	3	35	3	14	24	104	24

Anlage 2

Eheverbindungen der städtischen Elitefamilien von Troyes im 15. und 16. Jahrhundert

	Acarie	Angenoust	d'Aubeterre	Bazin	le Boucherat	Coiffart	Dorigny	Favier	Foret	Girardin	Gombault	Hennequin	Huyart	Liboron	Ludot	de Marisy	Mauroy	Ménisson	de Mesgrigny	Molé	Nevelet	Perricard	Pinette	Riglet	de Vienne	de Villeprouvée	Anzahl der bekannten Eheverbindungen	Eheverbindungen mit anderen Elitefamilien aus Troyes	in %
Acarie																1			1								7	2	29
Angenoust			1						1		1	2				1	3				1				1	1	46	12	26
d'Aubeterre		1							1							1											9	3	33
Bazin						1											3								1	1	16	6	38
le Boucherat								1	1			1			1	1	1										17	6	35
Coiffart				1								1							1				2				10	5	50
Dorigny											1						3	1		3		2					23	10	43
Favier					1										1												4	2	50
Foret		1	1		1								1														13	4	31
Girardin													1		1	2	1	2				1					27	8	30
Gombault		1					1																				18	2	11
Hennequin		2			1	1						3			2		3	1	1	5		1	1		1		125	22	18
Huyart									1	1						1	1	1				1					12	7	58
Liboron																	1										4	1	25
Ludot					1			1		1	2					1							1		1		15	8	53
de Marisy	1	1			1					2		1						2		1		1					26	9	35
Mauroy		3		3	1		3			1	3	1	1	1						1		2	1				89	21	24
Ménisson							1			2	1	1				2						1	1				30	9	30
de Mesgrigny	1		1			1					1	1									1						20	6	30
Molé							3					5				1	1					1	1				18	12	67
Nevelet		1																	1	1							17	3	18
Perricard							2			1	1	1	1			1	2	1		1			1				31	11	35
Pinette						2					1				1	1	1					1					15	6	40
Riglet																											12	0	0
de Vienne		1		1							1																24	3	13
de Villeprouvée		1		1											1												10	3	30

Anlage 3

Amtsträger der Familie Mauroy in der Elektion Troyes

